

**Zeitschrift:** Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft  
**Herausgeber:** Schweizerische Astronomische Gesellschaft  
**Band:** 76 (2018)  
**Heft:** 5

**Artikel:** 40 Jahre Winterthurer Sternstunden : auf dem Eschenberg  
**Autor:** Griesser, Markus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-914033>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

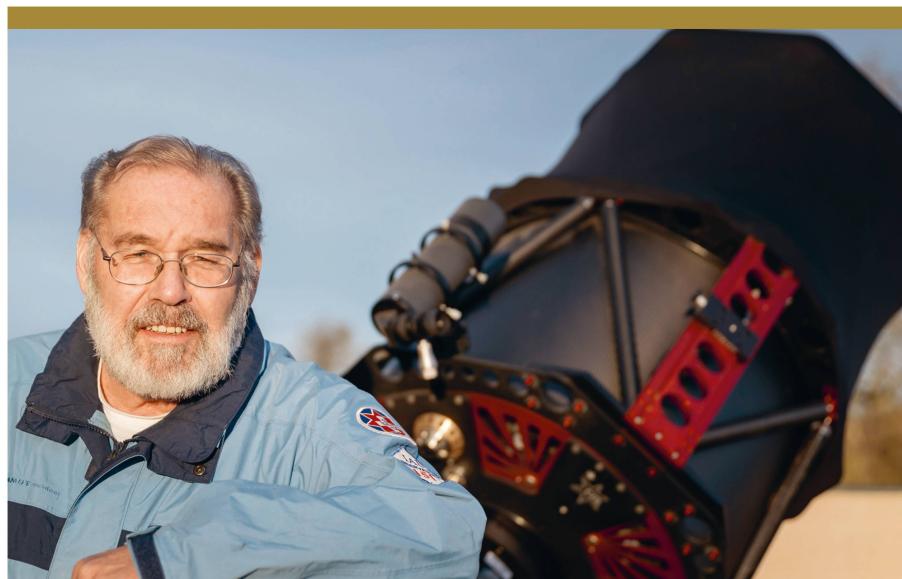
## 40 Jahre Winterthurer Sternstunden

# Auf dem Eschenberg

**Inmitten einer grossen Waldlichtung des Winterthurer Stadtwaldes befindet sich etwas versteckt unterhalb des Gasthauses Eschenberg die gleichnamige Sternwarte. es ist ein unscheinbares Gebäude mit verschiebbarem Dach. Seit nunmehr 40 Jahren wird an dieser Stätte einem interessier-ten Publikum der Sternenhimmel näher gebracht. «Patron» des idyllisch gelegenen Observatoriums ist Markus Griesser. Mit ihm sprach orion über die Geschichte der Sternwarte, die Asteroiden-forschung und die Zukunft.**

Wenn man vom Winterthurer Breite-quartier die schmale Eschenbergstrasse hochfährt, sieht man zuerst einfach nur Wald, so weit das Auge reicht. Die Eu-lachstadt wird mit ihren 2'693 Hektar Wald-fläche ihrem Ruf als waldreichste Stadt der Schweiz gerecht. Doch irgendwann – Orts-unkundige glauben sich schon längst verirrt zu haben – öffnet sich eine grosse Waldlich-tung mit Blick zur Kyburg und den Alpen im Hintergrund, wenn es die Sicht zulässt. Stellt man das Auto beim Restaurant Eschenberg ab und schlägt den schmalen Wanderpfad Richtung Süden ein, um nach 100 m rechts auf den Feldweg abzubiegen, taucht bald ein kleines unscheinbares Ge-bäude auf, die Sternwarte Eschenberg. Sie ist so etwas wie das zweite Zuhause von *Markus Griesser*, dem langjährigen Leiter dieses Observatoriums, das sich über die Landesgrenzen hinaus einen Namen im Be-reich der Asteroidenbeobachtung machte. Im Frühjahr 2019 feiert die Beobachtungs-station ihr 40-jähriges Bestehen, Grund genug, um vor Ort einen Augenschein zu nehmen und mit *Griesser* zurück, aber auch in die Zukunft zu schauen.

**orion** Die Sternwarte Eschenberg feiert im kommenden Frühjahr ihr 40-jähriges Bestehen. Kurz zusammengefasst: Welches waren die wichtigsten Meilensteine in der Geschichte des Observatoriums?



**Abbildung 1:** Seit zwei Jahrzehnten betreibt Markus Griesser die Asteroidenvermessung professionell. Nächtelang verfolgt er die kosmischen Kleinkörper und zeichnet ihre Bahnen auf. Die Sternwarte Eschenberg ist sein zweites Zuhause.

Bild: Alessandro Bella Della, Helvetia by Night

**Markus Griesser:** Wir starteten unser Projekt zum Bau einer «Volkssternwarte» bereits im Herbst 1971 mit einer systemati-schen Standortsuche und mit fotografischen Vergleichsuntersuchungen. Der Eschenberg erwies sich dabei von der Lichtverschmut-zung und auch von der Erreichbarkeit her klar als der beste Standort.

Doch beim Zusammenbetteln der an sich bescheidenen Finanzen für die Erstel-lung des Rohbaus machten wir dann die bittere Erfahrung, dass es selbst in der «Kul-

turstadt» Winterthur neue Kulturformen schwer, sehr schwer haben. Nur mit Hängen und Würgen brachten wir die nötigen 65'000 Franken für den Rohbau zusammen. Immerhin hatten wir dann nach der Eröff-nung eigentlich von Anfang an grossen Erfolg mit unserem eigenwilligen Konzept, das damals einerseits auf die Publikums-arbeit und andererseits auf die anspruchs-volle Astrofotografie setzte. Es ging nach der Einweihung rasch aufwärts – auch mit weiteren Sponsoren.

**orion** Über all die Jahre ist spannend zu beobachten, wie sich die Wahrnehmung und das Interesse an der Astronomie in der Öffentlichkeit gewandelt haben. Wie beobachtet das Team der Sternwarte diese Veränderungen?

**Griesser:** In den 1970er-Jahren verfolgte eine breite Öffentlichkeit die damals aktuellen Apollo-Missionen der Amerikaner mit riesiger Anteilnahme und mit offener Bewunderung. Es herrschte eine eigentliche Technik-Begeisterung und das Interesse an den damit verbunden Wissenschaften vor allem auch an der aufstrebenden Informatik – damals noch EDV genannt – war gerade bei jüngeren Leuten verbreitet. Diese positive Grundhaltung machte noch vor dem Millenniumswechsel einer zunehmenden Skepsis Platz, was auch mit tiefgreifenden Veränderungen in der Politik und Gesellschaft zusammenhang: Naturnahe und ausgeprägt technisch-kritische politische Bewegungen bekamen zunehmend Auftrieb. Sie suchten ganz bewusst den Konflikt mit etablierten Gruppierungen, welche die Zukunft alleine und in möglicherweise übertriebenen technikgestützten Visionen sahen. Dass dabei aber auch die Grundlagenforschung immer wieder in die Kritik und gewissermassen zwischen die Fronten geriet, scheint mir aus heutiger Sicht eine der tragischen Entwicklungen auch und gerade für unsere Gegenwart zu sein. Eine tragische Folge davon sind die heute grassierenden Verschwörungstheorien, die nach den inzwischen längst ausgelutschten Mondlandelügen mit den «Flacherdlern» eine gerau zu groteske Dimension erreicht haben.

**orion** Viele Menschen leben in einer virtuellen Welt, sind abgelenkt und sich kaum mehr ans Geduldige Beobachten gewohnt. Lieber möchte man ein Mondfoto mit dem Smartphone durch das Okular schießen, statt mit den Augen zu schauen. Wie begegnet das Winterthurer Demonstratorenteam diesen gesellschaftlichen Veränderungen?

**Griesser:** So viele Handys, wie sie an der Mondfinsternis vom 27. Juli auch bei uns auf dem Eschenberg gezückt wurden, habe ich noch nie gesehen! Dabei hatte kein Gast auch nur den Hauch einer Chance, den verfinster-



**Abbildung 2:** Alle blickten zum finsternen Mond. Die totale Mondfinsternis am 27. Juli 2018 lockte hunderte von Schaulustigen auf den Winterthurer Eschenberg. Trotz teils langer Warterei vor den Teleskopen sah man ausnahmslos zufriedene Gesichter.

Bild: Dani Luongo, Sternwarte Eschenberg

ten Mond ohne Stativ wirklich brauchbar abzulichten! Ich habe nur gestaunt, wie dann die Gäste mit ihren völlig verzitterten roten Farbklecksen auf dem Display offenbar zufrieden waren: Total unscharf und verwickelt, aber wenigstens selber fotografiert! Die aktuell grassierende «Fotomania» treibt heute oft seltsame Blüten.

Wir sind in unseren Führungen konsequent: Zwar steuern wir unsere Teleskope mit modernster Technik, mit dem Laptop, dem Tablet oder auch dem Smartphone mit der entsprechenden App über unser W-LAN, doch verzichten wir ganz bewusst darauf, die Bilder vom Teleskop elektronisch in den Vortragssaum zu übertragen, obwohl wir

## Jubiläumsbuch

Zum 40. Geburtstag der Sternwarte Eschenberg, die bis heute mit eindrücklichen Astrofotografien und Forschungserfolgen namentlich mit der Vermessung erdnaher Asteroiden immer wieder für Aufsehen sorgt, erscheint im November eine illustrierte Festschrift:

«Winterthurer Sternstunden – 40 Jahre Sternwarte Eschenberg: 1979–2019»

Das gut 100 Seiten umfassende Werk wurde von Markus Griesser, Mitgründer und langjähriger Leiter der Sternwarte Eschenberg, geschrieben. Das Buch kann zum Selbstkostenpreis im Eigenverlag der AGW bezogen werden mit einer 20-Franken-Note im Briefcouvert, adressiert an:

Sternwarte Eschenberg  
c/o Markus Griesser  
Breitenstrasse 2  
CH-8542 Wiesendangen

Das Buch wird per Post zugestellt, wobei Porto und Verpackung im Preis inbegriffen sind. Auf Wunsch wird es vom Autor mit einer persönlichen Widmung ausgestattet.

über die dafür nötige Technik verfügen. Die Gäste sollen bei uns auf der Beobachtungsplattform die Natur live und unmittelbar erleben. Gerne zeigen wir dann in unseren Vorträgen auch aufwändig erarbeitete Astrofotos, doch in erster Linie geht es uns darum, den Gästen den Himmel in natura zu zeigen. Gerade eben, weil die Gäste heute mit TV, Videos und Live-Fotos völlig überfüttert sind, sollen sie bei uns die Himmelserscheinungen möglichst direkt geniessen. Das funktioniert erstaunlich gut.

**orion** Das kleine Observatorium hat sich seit den Anfängen rein äusserlich kaum verändert. Gab es im Laufe der Zeit Pläne, die Beobachtungsstation auszubauen? Gerade nach der Mondfinsternis las ich eine Online-Rezension, in der bemängelt wurde: «Zu voll bei öffentlichen Veranstaltungen».

**Griesser:** Naja, mit insgesamt 900 Gästen wären wir bei der Mondfinsternis im Juli auch in einem doppelt so grossen Gebäude überrannt worden. Doch wer als Guest etwas Geduld aufbrachte, konnte auf jeden Fall den verdunkelten Mond durch eines unserer Fernrohre erleben. Da wir mit unserer Sternwarte mitten in einer Landwirt-

schaftszone und einem historischen Naherholungsgebiet sitzen, wäre eine bauliche Erweiterung unserer Station mit grossen Problemen verbunden. Die Behörden sind mit dem Erteilen von Ausnahme-Genehmigungen in Landwirtschaftsgebieten heute äusserst zurückhaltend – und das ist bei der grassierenden Zersiedelung der Schweizer Landschaft sicher auch gut so. Wir haben zwar in den letzten Jahren massiv ausgebaut, doch unsere Innovationen betrafen ausschliesslich unsere Instrumente und auch die Präsentationstechnik im Vorraum mit einem modernen Beamer und einer Dolby-Surround-Tonanlage. Mit unserem heutigen 60cm/f 3.8-Astrografen und dem benachbarten Multifunktions-Teleskop mit einem 40cm-RC von Alluna Optics, einem hochwertigen 20cm-APO-Refraktor und einem fotografisch korrigierten 10cm-Teleskop mit diversen CCD-Kameras samt Zubehör haben wir ein topmodernes Equipment im Einsatz, das keine Wünsche offen lässt. Aber eben: Das Dach verschieben wir noch vorsintflutlich mit einer Handkurbel, was übrigens den vielen Kindern, die uns besuchen, auch deshalb Spass macht, weil sie von Hand immerhin vier Tonnen Gewicht bewegen!

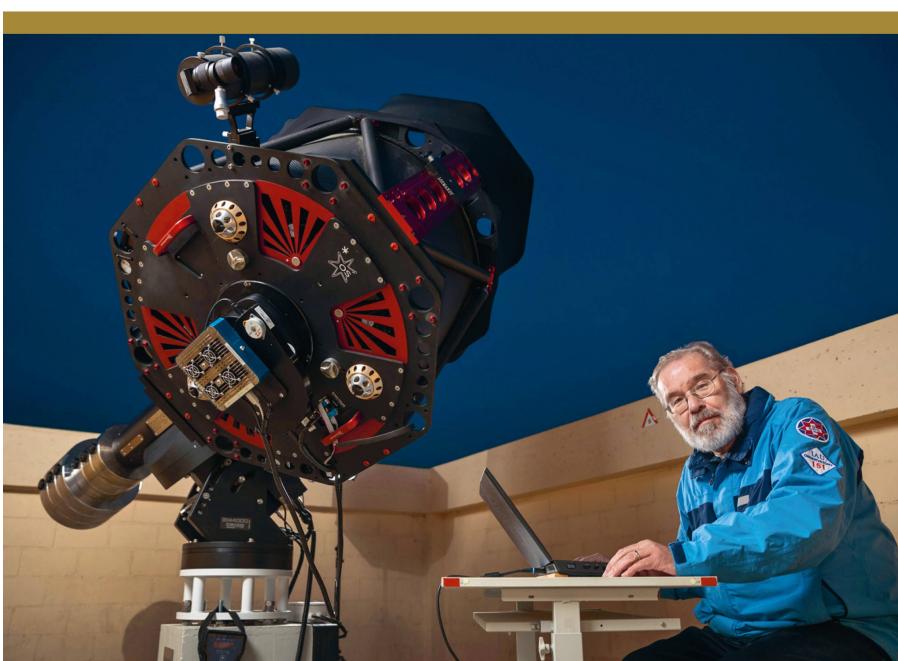
Stolz sind wir auch auf unsere in Zusammenarbeit mit einem Profi produzierte Multimedia-Show, obwohl wir im Vorraum der Sternwarte im Begleit- und Schlechtwetterprogramm bevorzugt mit konventionellen Vorträgen arbeiten.

**orion** Der 30. Juli 1998 war für die Sternwarte Eschenberg ein besonderer Tag. Was ist da genau passiert?

**Griesser:** Mit einer seiner äusserst knappen E-Mails teilte mir damals Gareth Williams, Associate Director am Minor Planet Center, mit, dass er dem «Eschenberg Observatory, Winterthur» den Station Code 151 zugeteilt habe. Das war gewissermassen der wissenschaftliche Ritterschlag! Vorgängig hatte ich mit je drei Messungen an einem nummerierten und unnummerierten Asteroiden über zwei Nächte hinweg für das MPC den Nachweis führen müssen, dass ich die anspruchsvolle Messtechnik für die hochgenaue Positionsbestimmung an Asteroiden beherrsche. Dies war auch deshalb herausfordernd, weil es damals noch kaum ein brauchbares Computerprogramm für die Astrometrie gab. Im mühseligen nächtlichen Selbststudium eignete ich mir nach und nach das erforderliche Wissen an und kaufte für die eigentlichen Messungen ein sündhaft teures, aber ziemlich beschränktes Programm eines US-Kollegen.

**orion** In der Asteroidenbeobachtung und -vermessung ist die Sternwarte Eschenberg schweizweit führend. Wie wird diese wissenschaftliche Arbeit in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

**Griesser:** In aller Bescheidenheit darf ich darauf hinweisen, dass unsere Station bei der Beobachtung von erdnahen Asteroiden mit 1'257 namentlichen Erwähnungen (Stand Mai 2018) in den Minor Planet Electronic Circulars (MPEC) sogar im europäischen Vergleich einen Spaltenplatz belegt. Wir liegen mit dieser Zahl an Publikationen sogar noch vor den professionellen Stationen J04, der «Optical Ground Station» (OSG) der ESA auf Teneriffa, und der Station 033, der Thüringischen Landessternwarte in Tautenburg bei Jena mit ihrem 2 Meter-Teleskop.



**Abbildung 3:** Markus Griesser am Heuberger-Astrografen. Er steuert das etwa 500 Kilogramm schwere Instrument drahtlos vom Laptop aus. Moderne Technik macht möglich



**Abbildung 4:** Kinder haben ganz besonderen Spass, Himmelsobjekte am Teleskop möglichst live zu erleben.

Bild: Markus Griesser, Sternwarte Eschenberg

**orion** Die Asteroidenbeobachtung wird automatisch mit dem Namen «Markus Griesser» in Verbindung gebracht. Wie entstand die grosse Liebe zu diesen kosmischen Vagabunden?

**Griesser:** Ich habe mich bereits in den frühen 1980er-Jahren stark für kosmische Kleinkörper interessiert und praktisch jeden damals neu entdeckten Kometen fotografiert und dokumentiert. 1985 erschien in einem Berner Verlag mein bisher erfolgreichstes Buch «Kometen im Spiegel der Zeiten». Es ging über 5'000 mal über den Ladentisch! Mit dem Aufkommen der CCD-Kameras Mitte der 1990er-Jahre wurde es dann auch für Amateure plötzlich möglich, sinnvolle wissenschaftliche Beiträge bei der Beobachtung von Asteroiden zu leisten. Auch ich packte im Alleingang mit viel Mühe diese Chance, obwohl wir damals auf dem Eschenberg nur gerade ein 25 cm-Teleskop im Einsatz hatten. Mit hohem Engagement und auch einer gehörigen Portion Glück ist aus diesen Anfängen bis heute eine schöne Erfolgsgeschichte gewachsen, auf die inzwischen sogar unsere Stadtregierung stolz ist. Winterthur hat sich ja in den letzten Jahren von der einstigen Industrie-Metropole mit dem Ausbau der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW zur

Bildungsstadt gemausert. Da passt meine Arbeit zur Erforschung von erdnahen Asteroiden und mit bisher immerhin zehn neu entdeckten Mainbelter-Asteroiden gut ins neue Image der sechstgrössten Schweizer Stadt.

**orion** Ein rundes Jubiläum ist stets ein guter Moment nicht nur zurück, sondern auch vorwärts zu schauen. Wie sieht die Sternwarte Eschenberg in 25 Jahren aus?

**Griesser:** Na ja, da ich dann im zarten Alter von 94 Jährchen die Welt sehr wahrscheinlich aus einer deutlich abgehobenen Perspektive betrachten werde, kümmert mich diese Frage aktuell nicht sonderlich. Mir ist einzig wichtig, dass ich bis zu meinem absehbaren Rücktritt als Leiter der Sternwarte Eschenberg meinen Nachfolgern eine solide abgestützte und auch finanziell kerngesunde Institution übergeben kann. Was die dann daraus machen, oder eben auch nicht, wird mich nicht mehr sonderlich kümmern. Doch ich habe ein durchaus gutes Gefühl.

**orion** Manche Sternwarte beklagt den fehlenden Nachwuchs. Winterthur und Umgebung – sollte man meinen – hat ein grosses Einzugsgebiet. Was unternimmt die Astrono-

mische Gesellschaft Winterthur in Sachen Nachwuchsförderung?

**Griesser:** Die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Winterthur ist aktuell mit deutlich über 1'000 Mitgliedern die schweizweit grösste Organisation ihrer Art. Wir haben in Winterthur eine traditionell enge Beziehung gerade zu den angewandten Naturwissenschaften! Von der recht kleinen lokalen Astronomischen Gesellschaft her arbeiten wir schon seit Jahrzehnten eng mit der NGW zusammen. Andererseits ist unverkennbar, dass Organisationen mit rein ehrenamtlichen Strukturen in unserer Gesellschaft zunehmend Probleme haben, genügend freiwillig tätige Mitarbeitende zu finden, die sich mit Kompetenz, Herzblut, dazu verbindlich und erst noch einigermassen regelmässig in eine anspruchsvolle Aufgabe für das Gemeinwesen einbringen. Mit diesem hohen Anspruch kämpfen sogar etablierte Organisationen, wie beispielsweise die Landeskirchen und nicht wenige Gemeindebehörden. Ich hege deshalb die Vision, dass sich meine Nachfolge wohl mit einem bezahlten Teilzeitmandat für einen innovativen Leiter/Leiterin wird behelfen müssen. Ich sehe mich hier auch im Einklang mit dem Winterthurer Stadtrat, der in der letzten Verhandlungsrounde für Subventionsverträge Kulturinstitute mit professionellen Strukturen klar bevorzugt hat. Im Ausland sind öffentliche Sternwarten mit einem sogar vollamtlichen Leiter zum Teil seit Jahren erfolgreich unterwegs. <